

viel, das dürfen wir dem Lande nicht zumuthen. Das Ständehaus wird nur aller zwei Jahre gebraucht und in dieser Zeit nur wenige Monate. Nahezu 20 Monate bleibt das Haus leer und unbenutzt stehen. Sollen wir deshalb ein kostbares Gebäude bauen? Nein, das können wir dem Lande nicht zumuthen!"

Die Zweite Kammer sagte: „Das ist ganz richtig!“ und begnügte sich mit ziemlich unbedeutenden Verbesserungen des alten Saales. Sie hat seitdem nie wieder einen auf einen Neubau gerichteten Antrag gestellt.

Es vergingen 13 Jahre, da stellten beide Kammern den Antrag auf Erweiterung der Nebenräume, der Deputationszimmer etc. Die Staatsregierung beilligte sich, sofort einen Anschlag und Pläne fertigen zu lassen. Darnach sollte die Umwandlung 128,000 M. kosten. 128,000 Mark, das ist uns jetzt, die wir gewohnt sind, alle Wochen ein paar Millionen zu bewilligen, eine minimale Summe. Damals aber sagte man: „128,000 M., das dürfen wir für unsere Bequemlichkeit dem Lande nicht zumuthen.“ Damals waren die Stände so bescheiden, so sparsam, und so sehr nahmen sie Rücksicht auf die Steuerzahler.

Die Stände haben seitdem nie wieder einen Antrag, weder auf einen Umbau, noch viel weniger auf einen Neubau, gerichtet. Es geht daraus hervor, daß die Sache doch nicht so eilig sein konnte, wie es jetzt behandelt wird.

Es war die Königl. Staatsregierung, die 16 Jahre später die Initiative ergriff; sie schlug vor, den Häuserkomplex bis zur Friesengasse, ein Haus auf der Schießgasse und eins auf der Landhausstraße anzukaufen. Mit der Motivierung, daß ein Neubau aus Gründen der Pietät und Sparsamkeit abgelehnt worden, man also auch ferner auf einen Neubau nicht weiter zukommen wolle, so empfehle es sich, diese angrenzenden Häuser anzukaufen zum Behufe eines umfassenden Umbaus des alten Ständehauses. Meine Herren! Ich bitte, diese Thatsache recht aufmerksam zu betrachten, es geht daraus hervor, daß die Königl. Staatsregierung gar nicht mehr daran dachte, einen Neubau vorzunehmen, daß sie ganz einverstanden war mit den Gründen der Ablehnung, mit der Pietät und der Sparsamkeit, und es geht ferner daraus hervor, daß sie den Umbau sofort beabsichtigte. Wenn wir nun jetzt beantragen, daß die Königl. Staatsregierung uns einen Plan zum Umbau vorlegen möge, so befinden wir uns doch eigentlich ganz genau im Fahrwasser der Königl. Staatsregierung von damals. Wir sind in der glücklichen Lage, eigentlich nichts weiter zu wollen, als was die Königl. Staatsregierung wollte; unser Antrag ist daher sehr konservativ.

Dem Herrn Berichterstatter scheint das entgangen zu sein, sonst hätte er vielleicht unseren Antrag weniger schönöde behandelt.

(Weiterkeit.)

Ich will der Königl. Staatsregierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie uns damals keine Vorschläge über den Umbau gemacht hat, ich weiß ja, die Königl. Staatsregierung wollte uns eine angenehme Weihnachtsüberraschung bereiten, als sie im Jahre 1896 gerade zu Weihnachten die Vorlage brachte. Die Freude sollte darin bestehen, daß man uns einen ganz besonders schönen Platz zu einem Neubau offerirte. Das war sehr schön, aber leider sehr kostspielig. Die Stände von 1863 und 1876 würden sich mit Entsetzen von einer Forderung von 6 Millionen Mark abgewandt haben. Auch die Stände von 1896 erschrakten — aber da kam Se. Excellenz der Herr Finanzminister und hielt eine Rede so ergreifend, so packend und so zündend, daß von Stund an ein Fieber, ein Baufieber alle Welt ergriff.

(Weiterkeit.)

Ein Baufieber, das alle die weiteren Beschlüsse beeinflusste und uns leider zu Beschlüssen brachte, von denen wir gar nichts besseres thun können, als nunmehr zurückzutreten,

(Weiterkeit.)

denn besser, man erkennt reinig seinen Fehler, als daß man auf einem falschen Wege weiter fort geht.

Die Ueberhaftung, die infolge dieses Fiebers entstand, hatte zur Folge, daß sofort eine Zwischendeputation erwählt werden mußte, die womöglich gleich das Gebäude hätte erbauen sollen. Die weiteren Vorgänge sind ja im allgemeinen bekannt, ich erwähne nur noch, daß die Erste Kammer einen Antrag stellte auf Ausschreibung einer Konkurrenz. Dieser Antrag hat glänzende Berücksichtigung gefunden, nicht von Seiten der Königl. Staatsregierung, wohl aber von Seiten der Herren Architekten Dresdens. Diese Herren sind gewissermaßen in eine freiwillige Konkurrenz getreten und haben die werthvollsten, interessantesten Vorschläge gemacht und haben uns dadurch zu lebhaftem Danke verpflichtet. Die Situation ist dadurch ganz gründlich geklärt worden, und wir können daher jetzt diesen Antrag als vollständig erledigt zurückziehen. Leider hat die Königl. Staatsregierung von den vielseitig gemachten Vorschlägen wenig Notiz genommen. Sie hat uns nunmehr drei Projekte unterbreitet, die meiner Ansicht nach alle drei derart sind, daß man sagen kann „sie sind unmöglich“; denn wenn auch die Gebäude möglicherweise sehr schön sind — ich will mir darüber kein Urtheil erlauben —